

Schönheits-OP für das Erbstück

Von BRIGITTE SIMONS

WEGBERG. Kunst oder Kitsch, wertvoll oder billig? Wer wissen will, wie viel das von der Großmutter geerbte Ölgemälde wert ist, sollte besser einen Fachmann fragen, einen, der sich auskennt in der Branche – einen wie Rudolf Essers, der über seine Arbeit sagt: „Das ist der pure Luxus.“ Sein Urteil ist eine nicht gerade preiswerte Dienstleistung, mit der der Mann aus Bonn in eine Marktlücke getreten ist.

40 Euro für die Beurteilung

Als ausgebildeter Restaurator und Neubürger von Wegberg macht Rudolf Essers Werbung für sein neues Kunsthaus. Der 38-Jährige ist Realist genug, um zu wissen, dass Kunden für seine Dienstleistung in Zeiten knapper Kassen Geld über haben müssen. 40 Euro kostet seine Beurteilung; egal, ob das gezeigte Bild von einem alten Meister stammt oder im schlimmsten Fall einfach nur wertlos ist.

Mit Ehefrau und Tochter ist der

reportage

Bildrestaurator

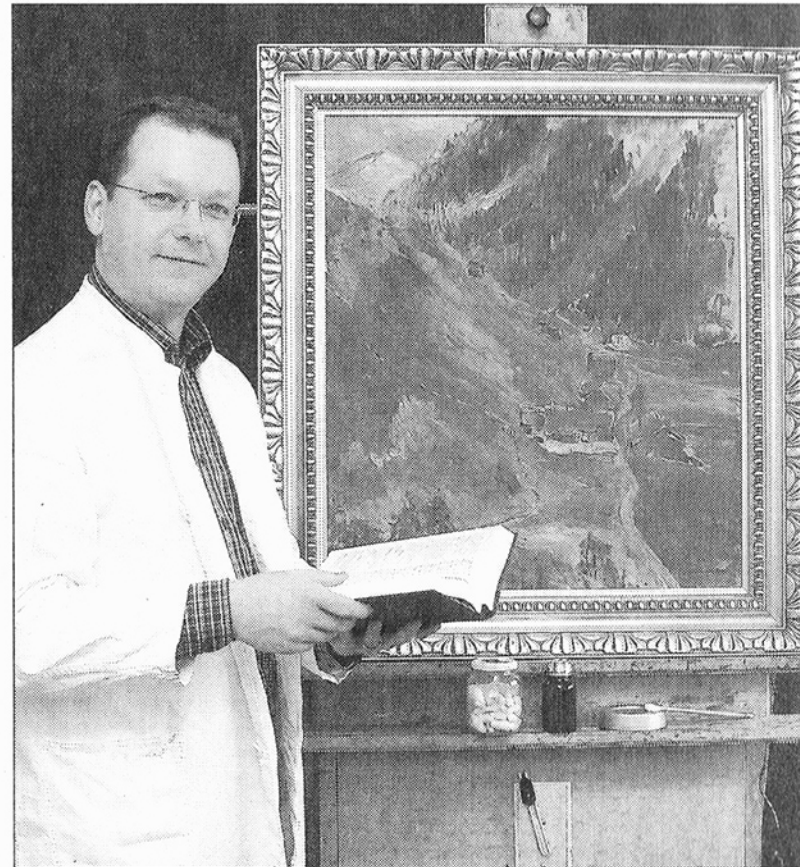
Restaurator vor vier Monaten aufs Land gezogen; er baut sich in Wegberg einen Kundenstamm auf. Was nicht so einfach ist, denn in der ehemaligen Hauptstadt Bonn hatte das Kunsthaus Essers einen Namen. Das Familienunternehmen hat immerhin

eine 200-jährige Tradition. „Jetzt fange ich wieder ganz neu an“, erzählt der Geschäftsmann, der vor fünf Jahren in achter Generation die väterliche Restaurierungswerkstatt übernahm. Nach seinem Studium (Kunst und Geschichte) lernte der Sohn vom Vater. Inzwischen ist der Junior seit acht Jahren im Geschäft und hat Erfahrungen gesammelt.

„Was hab' ich da eigentlich für ein Bild?“, fragen die Leute Rudolf Essers. Die, die vererben, und die, die erben, sind sich darüber oft nicht im Klaren. Wer das Erbstück weiter verkaufen möchte, hat auch ein Interesse daran zu wissen, wie viel Geld er dafür verlangen kann. Auch in diesem Fall bietet der Geschäftsmann Essers seine Dienste an. Er begutachtet nicht nur Gemälde, er sucht auch nach interessierten Käufern.

„Liften“ auf Wunsch

Das ist aber noch nicht alles: Das Bild ist beim Restaurator in guten Händen und wird auf Wunsch „geliftet“. Kleine Schönheitsfehler wie abgebläuterte oder stark vergilbte Farbe und Risse in der Leinwand werden in der Werkstatt von Rudolf Essers am Siemensweg 29 (frühere Firma Lippold) korrigiert. Diese Arbeit ist zeitaufwändig und sehr diffizil. Der alte Firnis (Schutzanstrich) wird mit einem in Alkohol getränkten Wattebausch Zentimeter für Zentimeter abgenommen. Muss ein Bild auf eine neue Leinwand oder Holztafel aufgezogen werden, legt der Restaurator das Werk auf einen Doubliertisch.



Bildrestaurator Rudolf Essers aus Wegberg.

RP-Foto: Günter Passage

Dieses Verfahren ist ein großer Eingriff ins Kunstwerk und eine Herausforderung für den Experten des Kunsthauses.

Dieser verfolgt unterdessen das Ziel, einmal ein vereidigter Sachver-

ständiger zu werden. „Dieses Zertifikat ermöglicht mir beruflich ganz andere Möglichkeiten“, weiß Essers und vertraut bis dahin auf eine Mund-zu-Mund-Propaganda, die ihm neue Kunden bringen soll.